

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 32

Artikel: Ueber Militär-Hygiene

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fehle durch denselben den Truppen ertheilt werden. Der Dienstgang, welcher im Heere im Kriege nothwendig ist, muß auch im Frieden eingehalten werden, damit sich alle Glieder an denselben gewöhnen.

In den meisten europäischen Heeren wird der Feldherr erst im Falle eines Krieges ernannt; dieses ist vortheilhaft, doch würde es wohl angemessen sein, den Chef des Generalstabs, welcher nebst den Waffenchefs dem Chef des Militärdepartements ad latus beigegeben ist oder sein sollte, mit der Leitung und Vermittlung der Militärangelegenheiten zu betrauen. Dadurch würde die Einheit des Kommandos in der Armee im Frieden erhalten. Wenn man ferner den Chef des Generalstabs aus der Zahl der eidgenössischen Obersten auswählte, so würde man bei einer nur zeitlichen Anstellung und einem zeitweisen Wechsel den Nachtheil umgehen, der aus einer festen Besetzung dieser Stelle entspringen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Militär-Hygiene.

(Fortsetzung.)

Reinlichkeit.

Zur Erhaltung der Gesundheit bei den Truppen sind die Reinlichkeit, reine Luft, Ruhe nebst einer einfachen und gesunden Nahrung, wie oben gesagt worden, die Hauptbedingungen.

Das Kleid (Waffenrock), der Mantel oder Kaput nebst den Hosen sind bei unsern Truppen die Hauptbekleidung. In einzelnen Kantonen ist die Aermelweste eingeführt, sie ist daher fakultativ, sollte aber obligatorisch sein, und zwar aus zwei Gründen:

1. weil die Weste leicht und angenehm zu tragen ist und sich für den Corvéeendienst namentlich sehr gut eignet.
2. wird durch das Tragen der Weste der Rock oder Waffenrock geschont, indem man nicht bei jedem Wetter den Kaput oder Mantel, besonders auf dem Marsche, tragen sollte.

Es wird überhaupt mit dem Kaputtragen bei der Infanterie und andern Fußtruppen ein großer Mißbrauch getrieben; so wird er auf dem Marsche beim schönen und heißen Wetter wie beim Regenwetter getragen. Denn was ist der Kaput? ein Reservekleid, ein Schutzmittel gegen Regen und Kälte und in diesem Sinne ist der Kaput und Mantel dem Soldaten gegeben worden. Trägt der Offizier seinen Kaput beim schönen und heißen Wetter auch? Er würde sich bedanken.

Kommt der Soldat Abends ins Bivouak, ins Rantonement nach einem mühsamen Marsche, so ist er froh, ein trockenes, schützendes und warmes Kleid

zu finden, und das ist der Kaput; er muß etwas haben, um sich gleich umändern zu können, ohne vorher zu erkalten, und das ist wieder der Kaput. Nehme man an, wie sich unsere Leute im Civilstande benehmen; ziehen sie im Sommer auch einen Mantel an, wenn sie marschiren, oder im Winter, wenn es selbst schneit? keineswegs! denn sie wissen so gut wie jeder Arzt, daß so lange der Mensch sich in Bewegung befindet, er nicht erkaltet und sich nur umändert, wenn ein Halt gemacht wird. Uebrigens schützt der Tornister den wichtigsten Theil des Körpers vor dem Näßwerden. Die Kopfbedeckungen unserer Truppen sind und bleiben in dieser Beziehung immer unpraktisch, selbst die Rutscherhüte unserer Genie- und Schützenkolbaten, deren Schirm einen Kanal bildet und das Wasser in die Nackenrinne führt. Die Käppi wären immer die praktischsten Bedeckungen, wenn sie hinten mit einem Wachstuche oder Impermeable versehen wären, das nach innen in den Hut firirt werden und beim Regenwetter oder Schneegestöber über den Nacken gelegt und unter den Achselhöhlen vorn auf der Brust geknüpft werden könnte. So wären Nacken und hauptsächlich die Ohren geschützt, die auch ein wichtiges Organ sind, wodurch Ohren-, Augen- und Zahnleiden verhütet würden.

Um auf die Marschen zurückzukommen, so ist daher das Tragen der Aermelweste die natürlichste, leichteste und kühlste, nur müssen sie nicht zu enge anschließen und sollten bis zur Hüfte oder etwas über dieselbe reichen, damit das Ceinturon dieselbe nicht bleist, und es müßten sich auch zwei Leibgurtenträger vorfinden, auf jeder Seite einer. Auf dem Marsche würde Abends am Aufenthaltsorte der Waffenrock beim schönen Wetter und der Kaput beim schlechten und kalten Wetter als Quartiertenne gelten. Der Kaput ist auf dem Marsche, namentlich bei nasser Witterung, schwer, unbequem und selbst zu heiß, trocknet sehr langsam, wenn er vom Regen durchtränkt ist und dient dann nicht mehr als Reserve- oder Schutzkleid, namentlich im Winter. Derselbe sollte in einer Musette von impermeablem Stoffe auf dem Tornister während dem Marsche getragen werden.

Bei heißer Witterung, trockener Straße sollten die Hosen nie in den Ramaschen getragen werden, und zwar weil dadurch die Zirkulation des Blutes gehemmt, die Füße erhitzt, anschwellen, leicht schwitzen und somit zu Fußentzündungen und Blasen Anlaß geben und die Müdigkeit sich schneller einstellt. Dagegen bei schlechtem und nassem Wetter ist es zweckmäßig, die Hosen in den Ramaschen zu tragen, es erleichtert den Gang und schont die Hosen; nur müssen die Ramaschen weit genug gemacht sein und bis fast an die Knie reichen.

In Beziehung der Reinlichkeit ist es besonders wichtig, daß der Soldat mit Hemden und Strümpfen von guter Qualität versehen sei; denn da ist gewöhnlich die größte Noth. Zwei Hemden sind zu wenig, ebenso zwei Paar Strümpfe, daher von jeder Art drei vorrätig sein sollten; diese müssen öfters gewaschen und durch das viele Waschen nützt sich

der Stoff ab und muß geflickt werden. Wäscherinnen findet man auch nicht immer in allen Verhältnissen, daher der Soldat im Felddienst meistens selbst waschen muß.

Jedem Soldaten sollte auf alle Eventualitäten hin vom Staate ein rothes Flanellhemd verabreicht werden; die Flanelle saugt die Feuchtigkeit leicht ein, trocknet schnell und erhält die Körperwärme in gleichmäßiger Temperatur, schützt vor Erkältungen, müßte aber nur Abends im Quartier, im Bivouak u., überhaupt bei feuchter, kalter Witterung getragen werden um nicht Mißbrauch damit zu machen; die Flanelle muß auch gewaschen werden, aber weniger oft als das Weißzeug, indem sich auch der Staub mit der Nässe vermischt und Unrath hervorbringt; mit der Flanelle muß aber kein Mißbrauch in Reinlichkeit getrieben werden; Leute, die gewöhnlich Flanelle tragen, werden in der Reinlichkeit nachlässig und wollen dadurch mit der Wäsche Ökonomie treiben, die aber immer zum körperlichen Nachtheil ihr Scherflein beiträgt.

Der Soldat muß sich, so oft als es ihm die Zeit erlaubt, täglich waschen, und zwar den Kopf, den Hals und die Hände, sowie auch sich kämmen. Ferner ist es auch sehr empfehlenswerth, sich die Geschlechtstheile und den Damm zu waschen, um das Ansammeln von Ungeziefer zu verhindern und sich vor dem sogenannten Wolf zu schützen.

Defteres Baden bei der guten Jahreszeit, das Baden der Füße ist bei dem Soldaten zur Erhaltung der Gesundheit absolut nothwendig; denn die Reinheit der Haut unterhält die Aussüftung, die nicht stattfinden kann, wenn die Poren durch Schmutz verstopft sind; Unreinlichkeit gibt Anlaß zu allen möglichen Krankheiten, namentlich zu der Krätze, beim Militär der größte Krebschaden. Das öftere Baden erquickt merkwürdig den abgespannten, ermüdeten Soldaten, gibt ihm neues Leben, neuen Muth. Mit der Unreinlichkeit ist gewöhnlich ein zweites Laster, die Trägheit und Indolenz verbunden. Beim Baden sind aber verschiedene Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen, und zwar hauptsächlich soll man nie mit erhitztem Körper oder gefülltem Magen ins Wasser gehen. Will man ein ganzes Bad nehmen, so ist die Frühstunde der beste Moment, der Blutkreislauf ist ruhig, der Körper ist nicht aufgeregt und das Bad erquickt für den ganzen Tag, der Mann ist im nüchternsten Zustande. Badet man nach den Exerzitien und Manövern, so ist der Körper immer mehr oder weniger erhitzt, die Haut schwitzig, turgescirend, der Kreislauf beschleunigter, der Magen mehr oder weniger beladen, was leicht Anlaß gibt zu Erkältungen, Verdauungsstörungen, Schlagflüssen und bei großer Hitze zu Sonnenstrichen. Geht die Truppe zum Baden, so kleide sie sich leicht an, entleide sich allmählig auf dem Marsche der beengenden Kleidungsstücke, marschire langsam und in Ordnung; bei dem Badplatz angelangt, mache man einen Halt von zirka 10 Minuten, während dessen sich die Soldaten ganz auskleiden und, bevor sie sich ins Wasser stürzen, den Kopf, die Hände und Achselhöhlen waschen. Im großen Sommer sollten die Soldaten alle Tage die

Füße im kalten Wasser baden; das öftere Waschen im kalten, laufenden Wasser stärkt unendlich die Haut, restaurirt und erfrischt, hält die Füße, Strümpfe und Schuhe länger rein. Das Baden wird im Allgemeinen bei uns zu sehr vernachlässigt, die Herren Kommandanten sollten auf diesen Gesundheitsdienstzweig mehr Rücksicht nehmen. Die Reinlichkeit der Haut und der Kleidung sind die Hauptbedingung für Erhaltung der Gesundheit des Soldaten. Die Wäsche muß so oft als nur möglich geändert und gewaschen werden.

Wenn der Schuh beim Fußgänger die beste Fußbekleidung ist, so ist der Stiefel die einzige, die dem Reiter konveniren kann, der aber für den innern und Stalldienst auch mit einem Paar leichten und weichen Schuhen versehen sein könnte. Die Stiefel sollten aber auch weich sein, nicht steif, damit der Reiter im Nothfalle auch leicht marschiren kann.

Damit der Soldat gut beschuht sei, so müssen die Stiefel und Schuhe auf zwei Leisten geschlagen sein, für den rechten und linken Fuß, mit vorn abgerundetem Spitz; das Leder soll weich sein, ausdehnbar, nicht zu weit und nicht zu eng, so daß sich der Fuß darin leicht bewegen kann und nicht gedrückt werde; bei nassem, kothigem Wege sollen die Schuhe mit Fischthran eingeschmiert sein, sonst wird das Leder hart und spröde, drückt unendlich den Fuß, bewirkt Blasen, Entzündungen und sogenannte Hühneraugen, die dann den Soldaten dienstuntauglich machen. Die Schuhsohlen müssen von gut gegerbtem Leder sein, die, indem sie in Goudron gekocht worden sind, waserdicht geworden sind. Dadurch würden die Militärs nicht durch die Feuchtigkeit an den Füßen leiden, welche alle möglichen Katarrhe, Diarrhöen u. bewirken, die so viele Leute ins Spital befördern. Auf dem Marsche ist das Tragen von Fußlappen sehr vortheilhaft, nachdem man dieselben gehörig eingeschmiert hat; dadurch werden auch die Strümpfe geschont und die Haut wird geschmeidig und glimpflich erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

† Ich habe Ihnen die schmerzliche Mittheilung zu machen, daß am Donnerstag den 4. August, Vormittag gegen 9 Uhr, Herr Kommandant Spitz, Oberinstruktor der luzernerischen Infanterie, einem Brustübel erlegen und mit Tod abgegangen ist. Ein großer Verlust für unser kantonales Wehrwesen!

Was Herrn Spitz an wissenschaftlicher Bildung abgehen mochte, ersetzte er reichlich durch seinen praktischen Sinn, seine Energie, seinen Fleiß, sein taktvolles Auftreten. Daneben war er der treueste Sohn des Vaterlandes, voll Hingebung, voll Begeisterung für das Wohl, die Freiheit und Unabhängigkeit desselben. Herr Spitz hat kaum das 46. Altersjahr erreicht. Wie bald mußte er seinem Gönner, ich möchte fast sagen seinem Ideal, Herrn eidg. Oberst Wieland, ins Grab folgen! Man darf es unbe-